

Hrsg. Ullrich Junker

**Förster Frei
in der Nähe der Hampelbaude
erschossen.**

Berliner Gerichts-Zeitung

2. Aug. 1877

**© im Sept. 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Gerichts

Zeitung.

Zeitschrift
für
Criminal-, Polizei- und Civil-Gerichtspflege
des In- und Auslandes,
vertraulich mit politischen Nachrichten u. einem Feuilleton.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)
N^o 1-2 tragen Gratis.

Verantwortlicher Redacteur:
G. Jätersböck in Berlin.



Das Recht ist die Macht,
demjenigen seiner Zeit.

Abonnement: Im Deutschen Reich und in Oesterreich
vierteljährlich 2 Rk. 60 St. (25 Sgr.)
In Berlin einschließl. Postgebühren: 2 Rk. 40 St. (24 Sgr.)
monatlich 80 St. (8 Sgr.)

Anzeigen:
die viergespaltene Zeilenzeit 35 St. (3 1/2 Sgr.)
die ganze Seite 210 St. (70 Zktr.)

Verlag und Expedition:
Gustav Lehrend (Hermann Hörner)
W. Sparrenstrasse 27.

Donnerstag, den 2. August.

Vermischtes.

– Warmbrunn. Am Sonnabend, den 22. Juli dieses Jahres gegen Abend verließ der Förster Frei das Forsthaus Wolfshau, – Oberförsterei Giersdorf, – in welchem er stationiert war, um noch einen Gang in sein Revier zu machen. Als Frei bis zum nächsten Morgen nicht in das Forsthaus zurückgekehrt war, stieg die dringende Vermutung auf, er sei das Opfer von Wilddieben geworden, denen der tüchtige und energische Beamte seit langer Zeit verhaßt war. Der Wilddiebstahl ist in den gräflich Schaffgot'schen Revieren seit jeher von zahlreichen Personen betrieben worden und hier besonders deshalb schwer zu unterdrücken, weil die nahe gelegene böhmische Grenze den Wilddieben Gelegenheit zum leichten Entkommen gewährt. Frei war nun einer derjenigen Forstbeamten, die sich stets, bei Verfolgung der Wilddiebe besonders hervorgetan hatten. Sofort, nachdem die Anzeige von dem Verschwinden des Försters dem Grafen Schaff-

gotsch gemacht worden, wurden 30 Mann aufgeboten, welche das Gebirge durchsuchten. Die Ehefrau des Frei schloß sich den Suchenden an. Man gab sich alle erdenkliche Mühe beim Durchsuchen der Schluchten des Gebirges, fand aber den Verschwundenen nicht. Da erschien am Freitag im Schloß zu Warmbrunn ein Landmann und verlangte den Grafen allein zu sprechen. Als er vor dem Grafen Schaffgotsch stand, teilte er mit, daß ein Junge, der in der Nähe der Hampelbaude am Sonnabend Abend auf dem Gebirge die Kühe gehütet habe, gesehen hätte, wie auf den Förster Frei von einem Wilddieb geschossen worden, und dieser darauf in eine Schlucht, die Seifenlehne genannt gestürzt sei. Der Förster mußte noch längere Zeit gelebt haben; denn er habe wiederholt geschossen und um Hilfe gerufen. Der Junge habe es aber, jedenfalls aus Furcht vor dem Wilddiebe, den er erkannt habe, nicht gewagt, Hilfe zu bringen oder herbeizurufen. Erst vor wenigen Stunden habe der Junge ihm von dem, was er erlebt, Kenntniß gegeben, weil der Wilddieb ein Verwandter von ihm sei und gleichen Namen mit ihm – dem Erzähler – trage, was ihn aber nicht einen Augenblick gehindert habe, dem Grafen von der Mitteilung des Jungen Anzeige zu machen. Jetzt wurde eine neue Expedition in das Gebirge entsendet, und ist von dieser in der bezeichneten Schlucht der Leichnam des Försters Frei aufgefunden worden. Der Leichnam hielt so fest einen etwa auf der Hälfte des Abhangs stehenden Baum umklammert, daß er kaum von dem Baum zu entfernen war. Unten in der Schlucht lag die Flinte des Försters und neben ihr eine An-

zahl entleerter Patronen. Es ist dies ein Beweis für die Richtigkeit der Angabe des Kuhjungen, daß der Förster nach seiner Verwundung durch den Wildschützen und seinem Sturz in die Tiefe mehrfach geschossen hat, um Hilfe herbeizuführen, Merkwürdig ist es, daß, obwohl die stets von Menschen besuchte Hampelbaude etwa 200 Schritt von dieser Schlucht entfernt ist, Niemand dort von dem Schießen und Rufen gehört hat. Als der arme Verunglückte eingesehen, daß er keine Hilfe von Menschen zu erwarten habe, hat er offenbar versucht, den Abhang zu erklimmen, ist aber nur bis zu dem Baum gelangt, den er in der Todesangst so fest umklammert hatte. Hier ist er am Blutverlust und an dem Brand gestorben, der seine Wunden bereits erfaßt hatte. Eine durch eine Kugel im Oberschenkel verursachte Wunde war mittels eines Taschentuchs verbunden, im Unterleib fand sich eine zweite schwere Wunde, durch einen Schuß aus gehacktem Blei und Posten verursacht, Der Wilddieb hat somit 2 Schuß auf den Förster, und zwar, wie der Lauf der Wunden ergibt, von unten nach oben getan. Beraubt ist der Förster nicht. In seinen Kleidern befand sich sein Taschenbuch und in demselben eine Anzahl von der Hand des Armen beschriebener Blätter, etwa folgenden Inhalts: „Ich liege hier mit furchtbaren Schmerzen. Der Schuß erfolgte halb acht Uhr. Herr Graf, ich bitte, daß Sie sich meiner Frau und Kinder annehmen, da ich mein Blut in Ihrem Dienst vergossen habe. Ich wurde angeschossen von einem Wilddieb, welcher mit einer Doppelflinte versehen war, wahrscheinlich ein Preuße, braunem Rock, breiter Mütze und falschem Bart.“ „Teures liebes Weib, liebe Kinder, Geschwister und Eltern. Ich habe

furchtbare Schmerzen, betet für mich zu Gott dem Allmächtigen. Ich leide furchtbar. Den Herrn Grafen habe ich gebeten, für Euch zu sorgen. Ich schreie schon seit einigen Stunden um Hilfe, und Niemand hört mich. Ich bitte, an meinem Mörder keine Rache auszuüben. Kinder betet für mich, ich stehe furchtbare Schmerzen aus.“ – Seiner verzweifelten Lage geben diese letzten Zeilen des sterbenden Försters den ergreifendsten Ausdruck. Da die ausgesendeten Patrouillen, namentlich die, der sich die Frau des Försters angeschlossen hatte, bereits am Montag wiederholt in der Nähe der Seifenlehne vorübergekommen sind, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß Frei damals schon tot oder doch bewußtlos gewesen ist. Der Unglückliche war etwas über 30 Jahr alt, von robustem Körperbau. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder, für welche Graf Schaffgotsch sicher ausreichend sorgen wird. Der Verstorbene gehört einer Familie an, deren sämtliche Mitglieder seit langer Zeit den Grafen Schaffgotsch gedient haben. Verhaftet wurden 3 Personen des von dem Landmann angegebenen Namens, ein Vater mit seinen 2 Söhnen. Letztere sollen bereits wieder entlassen sein. – Nach einer hier sehr verbreiteten Ansicht wäre der angeschossene Förster gerettet worden, wenn die unter der früheren gräflichen Domainen-Verwaltung unausgesetzt stattgehabten Patrouillen von Forstbeamten noch jetzt ausgeführt werden müßten. Dieselben sind von der jetzigen Verwaltung aus Sparsamkeitsrücksichten aufgehoben, und ist hierdurch den gräflichen Forstbeamten ein tief eingreifendes Schutzmittel gegen Angriffe der Wilddiebe entzogen worden.